



Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
Herrn Präsident Josef Sanktjohanser  
Am Weidendamm 1 A  
10117 Berlin

Deutscher Raiffeisenverband e.V.

**PRÄSIDENT**

Pariser Platz 3  
10117 Berlin  
Tel. +49 30 856214-500

vorab per E-Mail: [sanktjohanser@hde.de](mailto:sanktjohanser@hde.de)

13. Mai 2022

### **Offener Brief:**

### **Kennzeichnung von Milchprodukten „ohne Gentechnik“: Gefahr einer Verbrauchertäuschung muss vermieden werden**

Sehr geehrter Herr Sanktjohanser,

der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat starke Auswirkungen auf die globale Rohstoffverfügbarkeit; er verändert Warenströme dramatisch und belastet aufgrund der explodierenden Energiekosten sämtliche Bereiche der Wirtschaft. Mit Blick auf den vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft ist festzustellen: Bei der Verfügbarkeit von eiweiß- und stärkehaltigen Rohstoffen und Futtermitteln kommt es zu Einschränkungen, und weiter deutlich steigende Rohstoffnotierungen auf den internationalen Märkten sind wahrscheinlich. Der Grund ist bekannt: Die Schwarzmeerregion als Lieferant für Futtermittel nach Europa wird voraussichtlich auf unbestimmte Zeit ausfallen. Im Falle eines Gasembargos könnte auch die energieintensive Verarbeitung von Milch- und Fleischprodukten sowie von Ölsaaten (Raps, Soja, Sonnenblumen) betroffen sein.

Unsere Mitgliedsunternehmen kämpfen mit zahlreichen Unsicherheiten: Wann öffnen die Exporthäfen wieder? Wie verlässlich sind die Lieferketten und die komplette Logistik? Gibt es Einschränkungen bei der Gasversorgung, und wie stark sind diese?

Die Marktverschiebungen und Preisentwicklungen wirken sich auch auf die Verfügbarkeit und den Einsatz von gentechnisch nicht veränderten Futtermitteln aus – hierfür war die Ukraine bislang ein wichtiger Lieferant. Die Frage ist daher: Ist die Versorgung mit non-GMO-Futtermitteln in absehbarer Zukunft sichergestellt? Die Antwort ist vor allem für die Geflügel- und Milchviehhaltung von großer Bedeutung, denn die Fütterung der Tiere mit gentechnisch nicht veränderten Futtermitteln ist dort zum Großteil gängige Praxis und wird transparent für die Verbraucher auf den Produkten angezeigt. Klar ist: Eine seriöse Prognose für die Verfügbarkeit von non-GMO-Futtermitteln in den kommenden Monaten ist nicht möglich. Zu unsicher sind die Rahmenbedingungen. Was soll die Branche also tun?

**Der DRV ist registrierter Interessenvertreter im Sinne des Lobbyregistergesetzes (Registernr.: R001376) und hat den Verhaltenskodex des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung akzeptiert.**

Schauen wir auf die Fakten und darauf, was wir heute wissen:

Stand heute waren und sind die für die Milchviehhaltung benötigten Eiweißfuttermittel uneingeschränkt bei allerdings stark gestiegenen Preisen verfügbar. Noch! Denn die Mengenbilanzen für non-GMO-Rapsschrot zeigen zwar derzeit eine ausreichende Verfügbarkeit, jedoch ist die tatsächliche Verfügbarkeit bereits heute nicht mehr in allen Regionen Deutschlands gegeben. Fakt ist: In bestimmten Fällen kann nach der Ernte 2022 kein non-GMO-Rapsschrot geliefert werden. Kontraktlaufzeiten haben sich deshalb bereits deutlich verkürzt.

Und wenn wir in die Zukunft schauen, dann sehen wir: Die Unsicherheiten bezüglich der Versorgungssicherheit aufgrund der Abhängigkeit von Rapsimporten als Eiweißfuttermittel werden aller Voraussicht nach weiter zunehmen.

Die flächendeckende Versorgung des Markts mit gentechnisch nicht veränderten Futtermitteln unter Einschluss des Bio- und Ökosegments kann spätestens ab Herbst 2022 nicht mehr garantiert werden. Viele Unternehmen der Milchwirtschaft stehen daher vor dem Problem, dass sie ihr Angebot an Milchprodukten auf Basis gentechnisch nicht veränderter Futtermittel künftig nicht mehr sicherstellen können.

Daraus ergibt sich: Die Branche kann sich nicht zurücklehnen und abwarten, ob es zu einem Versorgungsengpass bei Eiweißfuttermitteln kommt oder nicht. Denn wenn der Fall eintritt, ist es insbesondere mit Blick auf den Engpass bei Verpackungen zu spät, um die zwingend notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Der DRV empfiehlt deshalb seinen Mitgliedsunternehmen in der Futter- und Milchwirtschaft, entsprechende Garantieerklärungen, Kennzeichnungen und das Verpackungsmaterial zu überprüfen und anzupassen. Milcherzeugnisse im Lebensmitteleinzelhandel, die die Kennzeichnung „ohne Gentechnik“ tragen, aber nicht mit dafür erforderlichen non-GMO-Futtermitteln erzeugt wurden, sind Verbrauchertäuschung.

Gleichzeitig müssen die Unternehmen auch Entwicklungen auf der Verbraucherseite berücksichtigen: Angesichts stark steigender Lebenshaltungskosten in Verbindung mit einer wachsenden Verunsicherung der Menschen über ihre eigene wirtschaftliche Situation kann sich das Konsumverhalten hin zu preisgünstigeren Lebensmitteln verschieben. Die genossenschaftlichen Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft stellen sich diesen Unwägbarkeiten und setzen sich mit aller Kraft dafür ein, die Versorgung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln sowie die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln nachhaltig sicherzustellen.

Unsere Aufgabe ist es, sie dabei zu unterstützen. Daher müssen wir jetzt handeln. Denn es ist offensichtlich: Flächendeckend ist die Versorgung mit non-GMO-Futtermitteln nicht gesichert – mit allen Konsequenzen. Lassen Sie uns schnell, entschlossen und die Tatsachen akzeptierend gemeinsam nach Lösungen suchen. Ich stehe jederzeit dafür bereit.

Freundliche Grüße



Franz-Josef Holzenkamp